

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 32 (1929)

Artikel: Die Wahrsagerin
Autor: Kobler, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

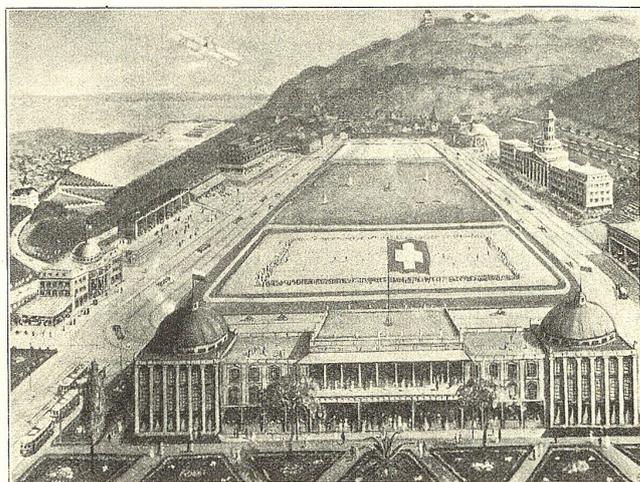
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahrsagerin.

Von Dr. Bernhard Kobler.

Als der wackere Bauer Gallus Dthmar Schaffhauser, der Waldvogt des schönen Lindbergs, auf seinem Gute Sonnenhügel den fünfzigsten Geburtstag gefeiert hatte, reiste er in der Woche darauf in wichtigen Amtsgeschäften in die Stadt. Wenigstens tat er so zu seiner Frau Ursula, geborene Heuberger. In Tat und Wahrheit aber stach ihn der Wunder, wie sich seine kommenden Lebensjahre gestalten werden. Viel schon hatte der Galliothmer, wie er allgemein auf dem Berge hieß, von einer berühmten Wahrsagerin im Unterland gehört. Zu der pilgerte er also hin, zuerst zwei Stunden mit dem Züglein und dann noch eine schöne Strecke zu Fuß. Wie man ihm erzählte, wohnte die Wahrsagerin im Heidenschlößlein oberhalb der Neben des schönen Rappenstein. Vorher kehrte er bei der Witfrau in der „Binse“ ein, um sich gehörig auf seine Wallfahrt hin zu stärken, denn die Seherin konnte ihm unter Umständen neben Befreutem allerhand Ungefreutes in Aussicht stellen: Sichts, Gliedsucht, einen Prozeß, zwei Schwiegeröhne, eine Erbschaft und außerdem vielerlei Geschehnisse in Haus und Hof, im Stall, im Wald und auf den Alpen. In der „Binse“ gefiel es ihm vorzüglich. Frau Herzig, die brave Witfrau mit dem sanftsten Augenausschlag, empfing ihn wie einen Geistlichen. Sie tischte ihm Fisch und Vögel auf und goß in geschliffene Gläser einen feinen Wein, so daß der Waldvogt auftaute gleich einem Waldwieslein nach dem ersten warmen Maienregen. Nachdem er mit der Binsenwirtin das Wetter, die Wirren in China, die Lasterhaftigkeit und Ungläubigkeit des heutigen Geschlechtes, einschließlich der kurzen Röcke und Bubiköpfe, gründlich besprochen hatte, lenkte er zur Wahrsagerin über, um Näheres über die Hellscherin und ihre Behausung im

Heidenschlößlein zu erspähen. Frau Herzig mit den Laubengaugen gab ihm sofort gründliche Auskunft, da zwischen der „Binse“ und dem Heidenschlößlein schon längst innige geschäftliche Beziehungen bestanden. „Jaso! Sie wollen gewiß zur Frau Heilig im Heidenschlößlein“, begann die Wirtin in honigsüßem Tone. „Oh, das ist eine edle, brave Frau! Die hat einen unglaublichen Zulauf aus der Stadt, aus dem Schwabenland, ja sogar aus Zürich und Basel. Sie ist aber auch wirklich eine fromme Frau, die Frau Heilig. Was die den Armen Gutes tut und wie manchen Verzweifelten, Unglück-



St. Galler Stadion für die Olympiade anno 1937 im Tal der Demut. Nach einer Idee von Rud. Pfaendler, umfassend Riesenhotel, Cafés, Autorennbahn, Fußballplatz, Bassin für Ruder- und Schwimmsport, Turnplatz, Flugplatz mit Tribünen etc. an Stelle der jetzigen Falkenburg.

Blumenhaus Georg Panella

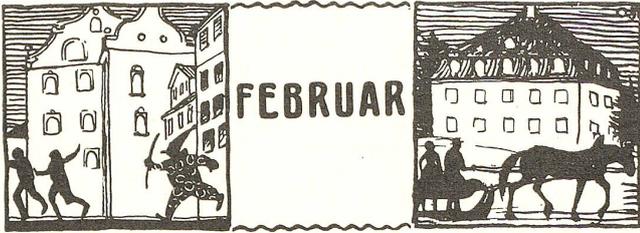
Marktplatz 14

Werkstätte
für
moderne Blumenkunst



Mitglied
sämtlicher Organisationen der
„Europäischen u. Amerikanischen
Blumenspenden-Vermittlung“

Schnelle, sichere und garantiert gewissenhafte Übermittlung von Blumenspenden nach allen größeren Orten der Welt durch die fleurop auf schriftlichem, telephonischem oder telegraphischem Wege.



- 1. Freitag

- 2. Samstag

- 3. Sonntag

- 4. Montag

- 5. Dienstag

- 6. Mittwoch

- 7. Donnerstag

- 8. Freitag

- 9. Samstag

- 10. Sonntag (Fastnacht)

- 11. Montag

- 12. Fastnachtdienstag

- 13. Aschermittwoch

- 14. Donnerstag

- 15. Freitag

- 16. Samstag

- 17. Sonntag

- 18. Montag

- 19. Dienstag

- 20. Mittwoch

- 21. Donnerstag

- 22. Freitag

- 23. Samstag

- 24. Sonntag

- 25. Montag

- 26. Dienstag

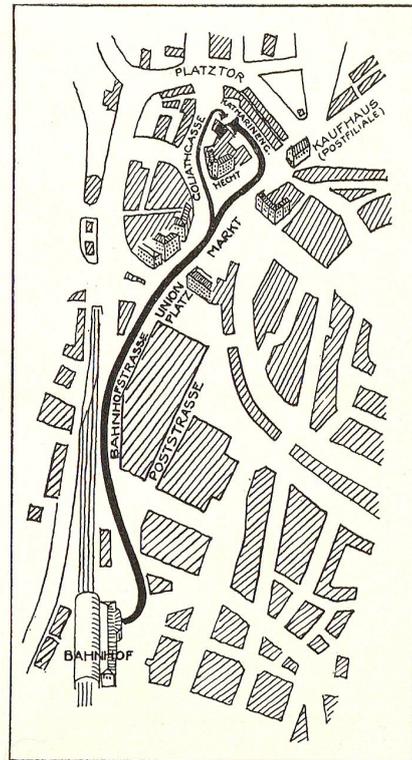
- 27. Mittwoch

- 28. Donnerstag



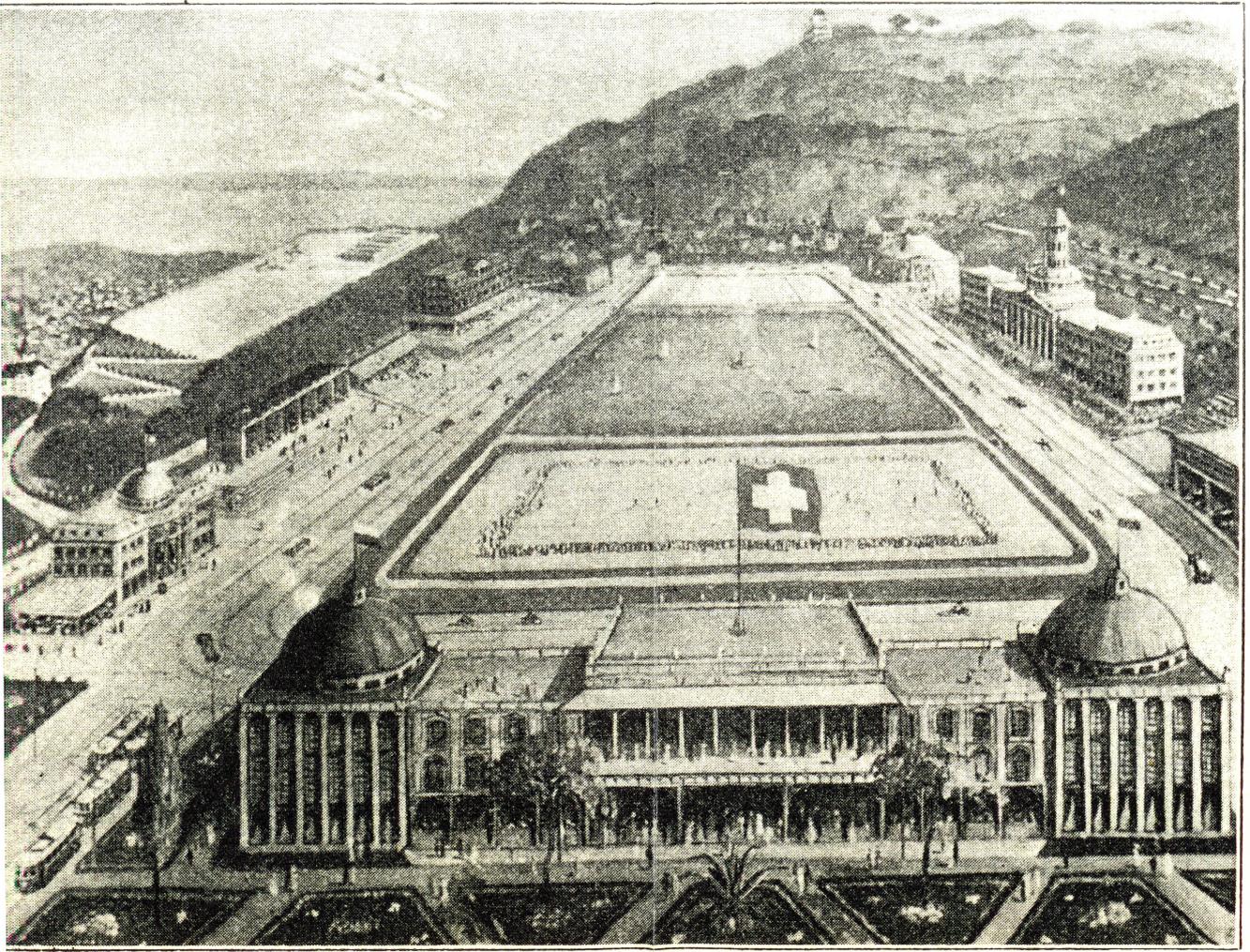
**Jedes gute Buch
Jedes schöne Bild
Jede gediegene Zeitschrift**

kaufen Sie **wo??**



in der
Buchhandlung und Kunsthandlung
der
Evangelischen Gesellschaft
St. Gallen, Katharinengasse 21





lichen und wie viele Menschen ohne Glauben die wieder auf den rechten Weg gebracht hat. Der Himmel weiß es!

Nachdem Galliothmer das Lob von der Tugendhaftigkeit der Wahrsagerin in allen Tonarten gehörig genossen hatte, stieg er seelisch und körperlich gestärkt die Halbe zum Schlößlein hinauf, die ihm eng, steil und steinig erschien, wie der Weg zum Himmel. Eine halbe Stunde später stand er unten an der Steintreppe des Heidenschlößleins. Es war ein uraltes Kiegelhaus, dicht mit Traubentrüetern bewachsen, das von der Höhe herab freundlich in die weite Kiefebene hinauslachte. Da sich darin niemand regte, zog er die verrostete Hausglocke, worauf ein junger pausbäckiger Fraß seine Nase zum engen Fensterlein herausstreckte und ihn nach seinem Begehren fragte. „Die Witwe Heilig möchte ich sprechen, Frau Herzig in der „Binse“ schickt mich mit einer Empfehlung herauf.“ Das Mägdlein öffnete die Lüre und führte den Waldvogt in einen Vorraum, dessen Wände mit alten Bildern und Hirschgeweihen behangen waren. Kurz darauf erschien eine dunkel gekleidete, schwarzhaarige Frau in den vierziger Jahren. Sie trug einen dichten Schnurrbart und schnitt ein Paar Augen wie ein Waldkauz. „Sie wünschen?“, hauchte sie den Waldvogt an. „Könnten Sie mir nicht einiges über meine Zukunft sagen, die Frau Herzig schickt mich hierher,“ stotterte der sonst nicht sehr ängstliche Mann heraus. Die gestrenge Frau führte den Fremdling in ein kleines Zimmer und hieß ihn Platz nehmen, während sie sich hinter einen schweren Schiefertisch setzte. Das Stüblein enthielt allerhand Sachen, die man sonst nirgends sieht. Auf dem Tische lag eine mächtige uralte Bibel, neben ihr stand eine Erdkugel. Von der Decke herab hingen zwei ausgestopfte Nachtkeulen und auf dem breiten Gesims vor dem Fenster ruhten vier mannskopfgroße, mit Wasser gefüllte Glasflugeln. Zuerst legte die Frau eine dicke, schwarze Hornbrille an, dann las sie in der Bibel und stellte hierauf die vier hellen Glasflugeln behutsam auf den Tisch. Hernach entnahm sie dem Wandschrank ein zerfetztes Buch, legte es auf den Tisch und las daraus, den Zeilen mit dem Zeigefinger folgend, einen längern Spruch zuerst vorwärts, dann rückwärts im Murmeltone vor. Leise und mit auffallender Wichtigkeit klopfte die Seherin jetzt mit dem Finger an die Glasflugeln, bis darin Luftblasen aufstiegen. Nun mischte sie ungewöhnlich lang ein Kartenspiel, legte die Karten eine nach der andern auf den Tisch und beschaute nochmals die Luftblasen in allen vier Kugeln. Endlich blickte die Frau auf und sprach in feierlichem Tone: „Mein Herr! Ich kenne Euch nicht, habe auch keine Ahnung wer Ihr seid und woher Ihr kommt. Ihr habt aber gut getan, auf das Heidenschloß zu pilgern, denn wichtige Dinge stehen Euch bevor, die Ihr unbedingt wissen müßt. Nach gründlicher Befragung der Unterwelt weisage ich Euch: Zweimal Glück in der Familie, ein geschäftliches Glück, zwei Erbschaften, wovon eine ganz unerwartete, dazwischen hinein ein paar kleine Unglück-

lein, ich wollte beinahe sagen im Stall, dann aber wieder Wohl-
ergehen und einen gesegneten Ruhestand bis ins hohe Alter.“
Ernst und feierlich wiederholte die Seherin ihre Prophezeiung, jeden einzelnen Punkt scharf betonend, daß er sich unauslöschlich in des Waldvogts Gedächtnis einritzte. Dann stand die Frau auf, legte die Hornbrille an und sagte schmeichelnd: „Mein Herr! Ihr seid ein Liebling der Götter. Nicht allen, die zu mir kommen, kann ich soviel Gutes voraus sagen wie Euch, Ihr scheint mir offenbar ein ganz besonderes Glückskind zu sein!“ Da die gute Frau jede Bezahlung ablehnte, legte Galliothmer Schaffhauser mit freudepohendem Herzen zwei dicke Goldstücke auf den Tisch, dankte Frau Heilig, drückte ihr warm die Hand und ging. Der junge Fraß mit den Pfrschwangen begleitete ihn, verlegen lichernd, zum Törclein hinaus und der Waldvogt drückte ihr zum Abschied einen Zweiftränker in das Sammetpfötlein. Schweren Schrittes fappte jetzt der Mann bergab. Jauchzen, laut aufjauchzen hätte er mögen. Das stimmt ja alles genau, haargenau was ihm die Seherin prophezeit hatte und paßte für seine Verhältnisse wie der Deckel zur Pfanne. Woher sie doch alles wissen konnte? Zweimal Glück in der Familie! Selbstverständlich zwei gestrenge Schwiegeröhne. Glück im Geschäft! Was anderes als den gerechten Prozeß gewinnen, den ihm der häßige Nachbar in der Risi eines Wegrechtes wegen aufgehalt hatte. Dazwischen hinein einige kleine Unglücklein im Stall! Daß die Kühe nicht trächtig werden und die Hennen nicht legen wollen, ist man seit alters her gewohnt. Eine erwartete und eine unerwartete Erbschaft! Die erwartete ganz einfach, denn der Schwager, der bald sechzigjährige Hagestolz Hanspeter, hustet seit einem Monat ganz bedenklich, lange kann er es sowieso nicht mehr machen. Aber die unerwartete Erbschaft! Entweder haben sich die in der Unterwelt geirrt oder dann müßte es sich um einen reichen Vetter in Amerika handeln, der vor langer Zeit ausgewandert. „Wunderbar! Einfach wunderbar!“, rief der Waldvogt überglücklich in die schöne Welt hinaus. „Und dann gibt es immer noch Leute, die nicht an solche Sachen glauben und die Wahrsagerei als Schwindel bezeichnen!“

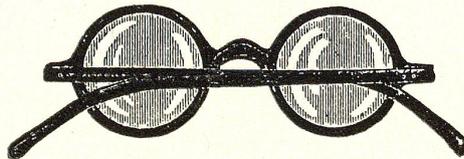
Als Galliothmer Schaffhauser schon seit vielen Wochen wieder den schweren Alltagskarren mühsam auf seinem großen Hofe dahinzog, wartete er je länger, je mehr mit steigender Ungeduld auf das Eintreffen der Glücksfälle, an die er mit tödlicher Sicherheit glaubte und von denen er seiner Frau Ursula vorsorglich Kenntnis gegeben hatte. Lange sah er zu, aber die Sache wollte nicht vorwärts gehen. Und doch konnte das Glück ja jeden Tag in das Haus hereinfallen: Zwei Glücksfälle in der Familie, ein geschäftliches Glück, zwei Erbschaften und nebenbei ein paar kleine Unglücklein! Was kam nun alles innerhalb der zwei folgenden Jahre? Zuerst heiratete die wackere Tochter Barbara einen hablichen Metzgersohn, der aber schon im ersten halben Jahre nach der Hoch-

Spezialist
für **Brillenoptik**

ARTHUR RIZZI

Marktgasse 21
nächst der St. Laurenzenkirche

Bei **Brille** oder **Klemmer** ist
Vorbedingung der richtige
Sitz der Augengläser
gewährleistet durch sorgfältige
fachmännische Anpassung!



Ihre Brille soll nur vom **Fachmann** sein

Gewissenhafte Ausführung
aller ärztlichen Verordnungen
Exaktes Anpassen
Reparaturen
prompt und billigst



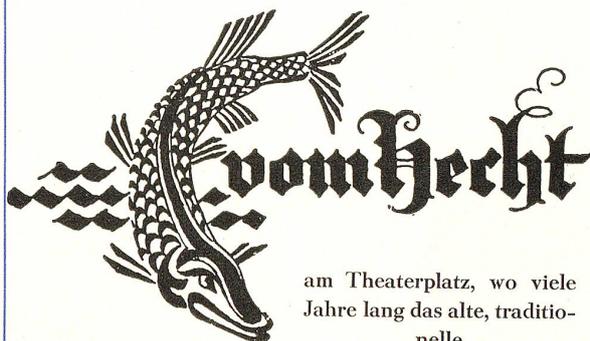
1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag (Palmtag)
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag (Karfreitag)
30. Samstag
31. Sonntag (Osterfonntag)

Hermann Kessler-Steiger

Moosbrückstr. 26 / Telephon 941

Dekoration
Blumenbinderei
Pflanzen, Kakteen

St. Gallische Ausstellung 1927:
3 Diplome I. Klasse für Bindereien
und Tafeldekoration



am Theaterplatz, wo viele
Jahre lang das alte, traditio-
nelle

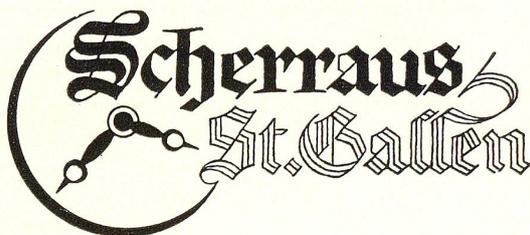
Uhren- und Bijouterie-Geschäft SCHERRAUS & CO.
bestand, sind wir wegen Umbaus fortgezogen



Weite, geräumige Lokali-
täten haben wir dort und
diese erlauben uns, unsere
Kunden noch viel besser
als bisher zu bedienen. –
Reizende Neuheiten in

Uhren, Pendülen und Bijouterie sind eingetroffen, und
für Spezial-Anfertigungen sind unsere Ateliers nun
vorbildlich eingerichtet.

Wann dürfen wir Ihren Besuch erwarten, um Ihnen
ganz unverbindlich das Neueste vorzulegen?



zeit solche Zählzornanfalle bekam, daß Barbara, um des Lebens sicher zu sein, nach Hause zu ihren Eltern flüchten und die Scheidung eingeben mußte. Bei der andern Tochter, dem fröhlichen Kösli, ging die Verlobung wieder aus, weil ihr Zukünftiger plötzlich einer andern mit mehr Geld nachlief. Hierüber ärgerte sich der Vater Galliothmer furchtbar und schimpfte ohne Ende. Seine Frau aber behauptete, die Wahrsagerin hätte alles erraten, denn sie betrachte es zweimal als ein großes Glück in der Familie, daß sie ihre beiden guten Töchter noch gesund und wohl zu Hause wisse, statt die eine in der Hand eines Wütrichs und die andere bei einem Geldmenschen.

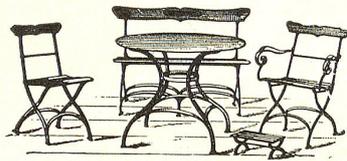
Bald stellte sich auch das geschäftliche „Glück“ ein, indem Galliothmer seinen gerechten Wegprozeß verlor, was ihn außer dem vergnügten Grinsen seines Nachbarn in der Risi rund fünftausend Franken kostete. Der Advokat tröstete ihn: „Aergert Euch nicht! Es mag ein Fall liegen so dumm als möglich. Immer noch findet sich ein Gericht, das ein noch dümmeres Urteil fällt.“ Also hatte die Wahrsagerin eigentlich richtig prophezeit, denn von Rechtswegen wäre der Prozeß zu seinen Gunsten ausgefallen, sofern das Gericht geheimer geurteilt hätte.

Dafür stellten sich die kleinen Unglücklein in Haus und Hof pünktlich und rechtzeitig wie Zinstage ein. Im Hornung, ausgerechnet am schmutzigen Donnerstag, zerjagte und zersprengte die Bettflasche den großen Kachelofen in zehntausend Stücke, weil die Magd vor lauter Fasnacht den Deckel abzuschrauben vergessen hatte. Im Mai stahl der Fuchs vierzig Hühner samt dem Hahn. Im Juli fiel der schwere Dachs in den großen Jauchekasten und wäre beinahe bei lebendigem Leibe eroffen, wenn der Knecht Florian nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, den Zapfen zu ziehen, um die Jauche anslaufen zu lassen. Der Dachs kam mit dem Leben davon. Aber eine Unmenge der schönsten und besten Jauche ging zum

Teufel! Leider nicht, denn bei ihm wäre sie sehr gut aufgehoben gewesen. Dummerweise floß die dunkle Brähe in den Silberbach und vergiftete dort alle Forellen, was dem Waldvogt gegen tausend Franken kostete.

Er bezahlte den Schaden und fügte sich still und ergeben in sein Schicksal, denn laut Weissagung hatte alles so kommen müssen.

Im folgenden Jahre regten sich auch die beiden prophezeiten Erbschaften. Die erwartete schlug ganz fehl. Schon in der Neujaehrswocche heiratete sein vermöglicher Schwager Hanspeter, der bald sechzig Jahre alte Esel, eine junge Witwe mit zwei Töchtern, die er gleich an Kindesstatt annahm. Galliothmer jammerte nicht, er trug sein Los wie ein Mann, fing allgemach aber an den Wahrsagungen zu zweifeln. „Du Urfehli!“ sprach er eines Tages grimmig zu seiner Gattin, „das was die schwarze Heze im Heidenschlößlein mir an Glück prophezeit hat, ist nicht eingetroffen. Aber was die liebliche Freundin Satans an Unglück voraus sagte, blieb nicht aus. Aber jetzt, da alles vorüber und wir alle noch gesund und rüstig sind, wollen wir nicht jammern, sondern dem Herrgott danken, daß er uns das Leben ließ. Aber wundern tut es mich nun doch, ob die ganz unerwartete Erbschaft noch komme und woher. Ich würde alles wetten, irgendwo regt sich nächstens etwas, das uns angeht.“ Da kam der Frühling. Der junge Mai schickte schon einige Wochen, bevor er in die Täler einzog, den Föhn in die Berge, damit er dem Winter den Garaus mache, das Eis in den Seen sprengt und all die vielen Flüsse und Bächlein aus dem langen Schlafe weckt. Der Föhn ließ sich das nicht zweimal sagen. In stiller Nacht stieg er auf die höchsten Berge und warf eine Schneelawine um die andere zu Tale. Er raute mit wildem Geheul durch die Dörfer und Städte, putzte die Dächer, drehte zum Spaß die verrosteten Wetterfahnen bis sie freischwebten, und schmiß allerhand beschädigte und ganze Dachkämme und Fensterläden auf die Straße hinab. Dann kletterte der über-



Gartenmöbel / Gartenschirme
Rasenmäher / Blumenkrippen
Sämtliche Werkzeuge
für Haus, Hof und Garten

DEBRUNNER & CIE

EISENHANDLUNG / ST. GALLEN

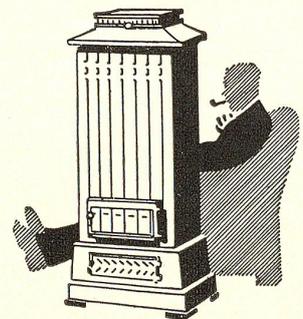
MARKTGASSE 15/17

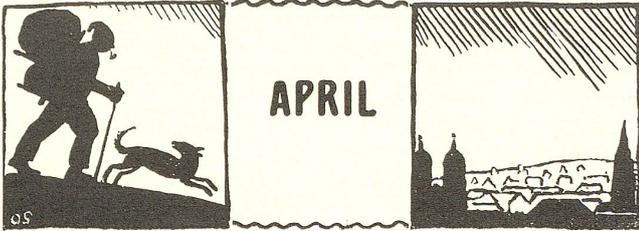
Davoser Schlitten / Schlittschuhe

Dauerbrandöfen

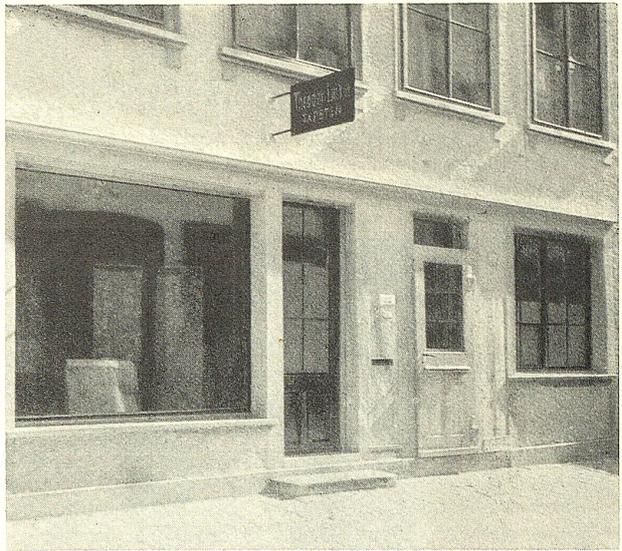
Wärmeverteiler

la französische Gußkochgeschirre





1. Montag (Ostermontag)
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag



H. LAIBLE

Nachfolger von Laible & Anderegg
empfehl't sein grosses Lager in

MODERNEN TAPETEN

in allen Preislagen

SANITAS, SALUBRA UND TEKKO

die lichtehten und waschbaren Tapeten

NEUE WANDBESPANNUNGS- STOFFE

für Bureaux, Korridore und Treppenhäuser

TAPEZIER-ARBEITEN

werden durch Fachpersonal besorgt

HINTERE BAHNHOFSTRASSE 15

TELEPHON - NUMMER 31.25

mütige Bursche auf den hohen Kirchturm des Städtleins, schüttelte und rüttelte den goldenen Güggel, bis er aus dem Gleichgewicht kam und über das Kirchendach in die Tiefe stürzte. Galliothmers lediger Vetter Cyprian, der beste Dachdecker auf zwanzig Stunden im Umkreis, der bei jedem Stundenschlag einen Schnaps trank, also zwölf im Tage, erhielt von der löblichen Kirchengewerkschaft den ehrenvollen Auftrag, den frischvergoldeten Güggel hoch oben auf der Turmspitze wieder in seine Ehren und Rechte einzusetzen. Für diese gefährliche Arbeit versicherte man den Dachdecker für zwanzigtausend Franken, falls er ungerechnet vom Dache und in die Ewigkeit hinüberfallen sollte. Mit dem jedem Dachdecker vor der Wiege aus angeborenem Stolge führte Vetter Cyprian die gruselige Arbeit aus. Kühn erkletterte er das steile Kirchturmdach und schon nach wenigen Stunden grüßte der goldene Hahn von hoher Warte seine alten Bekannten bis weit in die Lande hinaus. Die Sache schien gut abgelaufen zu sein. Als aber der Kirchenmehmer nach dem Mittagläuten vom Dachdecker nichts mehr hörte und ihn auch nicht auf dem Turme sah, war er sicher, daß der Mann während des Mittagläutens vom Dache gefallen sein mußte. Er suchte unten auf der Straße, fand ihn aber nicht. In seiner Angst stieg er nochmals in den Turm hinauf bis in die Kirchturmszwiebel, um zur Dachluke hinauszuschauen. Oh Himmel! Da lag der Dachdecker Cyprian mit gebrochenem Auge hingestreckt an den Schneehaken des steilen Turmdaches. Während des Mittagläutens mußte ihn der Schlag gerührt haben. Sonderbarerweise war er dabei nicht in die grausige Tiefe auf das harte Steinpflaster hinabgestürzt, sondern hoch oben am Turme an den spitzen Schneefängen hängen geblieben.

„Kannst nichts machen, wenn es nicht sein muß“, sagte der Doktor zum Galliothmer, als sie nach der Leiche im „Tannenbaum“ bei einem Glase Wein saßen. „Jeder andere

wäre nach dem Schlaganfall totsicher vom Turme gefallen und hätte sich Haut und Knochen grauig zerfchlagen. Der aber ist oben geblieben und die Unfallversicherung muß die zwanzigtausend Franken nicht auszahlen. Schade, Galliothmer. Wenn es nicht will, will es nicht!“

Es dauerte ungefähr zwei Monate, bis sich der wackere Walddvogt Galliothmer Schaffhauser von seiner unerwarteten Erbschaft erholt hatte. Eines Abends nach strenger Arbeit in der Erntezeit sprach er zu Frau und Töchtern: „Von jetzt ab verzichten wir auf Erbschaften und geschäftliche Glücksfälle. Auf sich selbst bauen, sich auf niemand verlassen, vom Morgen früh bis es dunkelt schaffen, werken und auf die Welt hineinbauen, daß die Funken stieben, das ist der Weg, auf dem man auch ohne Erbschaften und Glücksfälle vorwärts kommt. Und wenn dann das Glück sich einmal unerwartet einstellt, so kommt es dann als Gast und nicht als ein durch Weisfagung voraus bestellter Knecht!“ In den folgenden Jahren ging auf dem Sonnenhügel auf einmal alles gut. Als in der Kriegszeit das Holz sehr teuer wurde, kaufte ein Händler Schaffhausers großen Buchenwald für ein Vermögen. Unlässlich einer Suche nach Bausteinen für einen Stall fand man in Galliothmers Boden eine Prachtsquelle, durch die der Wert des ziemlich wasserarmen Gutes gewaltig stieg. Und einmal sogar überschüttete das Glück ganz unerwartet den Sonnenhügel. Es war ein Luftfahrtstag mitten im schönen Mai. Nach dem Mittag saß Galliothmer auf dem heimeligen Bänklein unter dem großen Wasserbirnbaum und las den Krimskram, der im „Blatt“ stand. Wie er an nichts Böses dachte, humpelte auf einmal der Nachbar Franz aus der Risi mit seinem Sohne daher. Was die beiden wohl beabsichtigten? Sie liefen gerade auf ihn zu und Franz, der Risibauer, mit dem er seit Jahren weder Grüße noch Worte gewechselt hatte, sprach: „Grüß Gott Galliothmer!



Poststrasse + **St. Gallen** + Telephone 4727

Aparte **Geschenkartikel** in reich geschliffenem **Kristall**, fein bemalte **Sammeltassen**, **Vasen**, **Bonbonnières**, **Tisch-, Kaffee-, Teeservices**



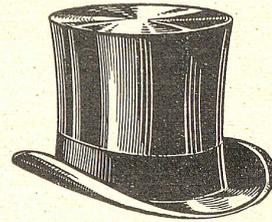
IN SORRENT

Originalreproduktion nach einem Gemälde von Hans Thoma

(In st.gallischem Privatbesitz)



1. Mittwoch
2. Donnerstag
3. Freitag
4. Samstag
5. Sonntag
6. Montag
7. Dienstag
8. Mittwoch
9. Donnerstag (Ruffahrt)
10. Freitag
11. Samstag
12. Sonntag
13. Montag
14. Dienstag
15. Mittwoch
16. Donnerstag
17. Freitag
18. Samstag
19. Pfingstsonntag
20. Pfingstmontag
21. Dienstag
22. Mittwoch
23. Donnerstag
24. Freitag
25. Samstag
26. Sonntag
27. Montag
28. Dienstag
29. Mittwoch
30. Donnerstag (Fronleichnam)
31. Freitag



MODERNE
HERRENHÜTE

bester Marken

+

CHAPELLERIE

A. LEDERGERBER

St. Leonhardstrasse 5
(Gebäude der Genossenschaftsbank)
beim Broderbrunnen



Max Weder & Cie.

ST. GALLEN

Wassergasse 1 / Telephon 249

Bauspenglerei

Ornamente in Zink und Kupfer

Blitzschutzanlagen

Metall-Firmabuchstaben

★

Sanitäre Installationen

Klosetts, Bäder, Toiletten

Waschküchen-Einrichtungen

Gasleitungen und Gasherde

★

Alle einschlägigen Reparaturen

Ist es erlaubt mit Dir ein paar Worte zu reden? Hör einmal. Wir sind miteinander in die Schule gegangen, wir waren viele Jahre gute Nachbarn, bis der dumme Prozeß losging. Wenn ich ihn rechtlich auch gewonnen habe, so läßt es mir doch keine Ruhe, daß Du für das Wegrecht viertausend Franken bezahlen mußtest. Ich gebe Dir das Geld zurück. Wir wollen wieder gute Freunde und Nachbarn sein, wie vor altem. Das ist das erste! Das zweite handelt sich um Dein Kösli, das mein Ulrich heiraten möchte. Er ist ein wackerer, rechtschaffener Bursche, Du kennst ihn ja und Dein Kösli paßt ausgezeichnet zu ihm. Sag ja, und alles ist in Ordnung."

Der starke Waldvogt Galliothmer konnte vor innerer Erregung kaum ein Wort hervorbringen. Um sie zu verbergen, rief er seiner Frau, die rasch und ganz verwirrt daherrannte: „Merschi“, schnauzte er sie scheinbar in strengem Tone an, „was habt Ihr Weiber hinter meinem Rücken wieder für eine Geschichte angezettelt, ohne mir ein Wort zu sagen, He! Red!“ „Nur ruhig Vater“, winkte die verständige Frau ab, „das ist keine Geschichte, sondern der Uli und das Kösli haben sich schon lange gern, ich vergaß es Dir zu sagen. Da gibt es keine Birnen, die Sache ist schon in Ordnung. Geh Uli und hol das Kösli heraus, sie sitzt mit klopfendem Herzen in der Stube.“ Galliothmer fühlte sich so überrumpelt und geschlagen, daß er jeden Widerstand aufgab. Und als Uli und Kösli Hand in Hand schüchtern auf ihn zuschritten, konnte er sich kaum mehr halten, er glaubte das Herz zerspringe ihm. „Uli! Du darfst sie haben, Du bekommst eine gute Frau mit ihr! Franz! Heut kann ich es Dir sagen, daß ich Dich um Deinen flotten Buben schon lange beneidet habe. Die viertausend Franken, die Du zu unserem Verlöbungs- und Verlobungsfeste mitgebracht hast, nehme ich nicht an. Schenk Du das Geld dem Uli, das Heiraten kostet

Geld!“ Dann gingen sie alle in die schöne Stube, wo die Mutter schon alles für ein fröhliches Verlobungsfest hergerichtet hatte. Lange, lange saßen die Nachbarn beieinander, bis der goldene Vollmond hinter dem dunkeln Herrenwald heraufstieg und sich darüber freute, daß das Glück in der hellerleuchteten Stube des Hauses auf dem Sonnenhügel zu allen Fenstern herauslachte.

FÖHN.

Er kommt daher mit Lachen und Höhnen,
Er windet sich unter Wimmern und Stöhnen,
Ein teuflischer, wilder, lieber Geselle,
Lebendiger Odem, verjüngende Quelle!

Er treibt mich zur Tat und entfacht neue Glut,
Er peitschet das träge gewordene Blut,
Und wirft dann mit frecher und frevelnder Hand
Ins Herz heißer Wünsche lodernen Brand.

Mit jubelnder Freude und seligem Bangen,
So möcht' ich den Kühnen wohl einmal umfassen;
Zwar fürchte ich ihn, er könnt' mich bezwingen,
Er reizt mich zum Lachen, zum Weinen und Singen.

Er rüttelt an Bäumen, an Türen und Pforten,
Und singt sein verwegenes Lied allerorten.
Mit seinem unbändigen, tobenden Hetzen
Zerreißt er die grauschwarzen Wolken in Fetzen.

Dann malt er den Himmel, die grünende Au,
Hebt Berge ganz deutlich hervor in das Blau,
Er kräuselt die Welle von Flüssen und Seen,
Drum lieb ich den heißen, den stürmischen Föhn.

Alice Mettler.

ELEKTR. INSTALLATIONEN

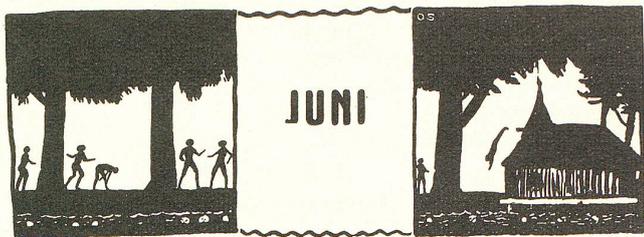


MODERNE BELEUCHTUNGSKÖRPER
VOM EINFACHSTEN BIS ZUM
LUXURIÖSESTEN STIL
ELEKTR. HEIZ- UND KOCHAPPARATE
STAUBSAUGER „HOOVER“
KÜHLSCHRÄNKE „KELVINATOR“

E. GROSSENBACHER & CO

FILIALEN IN:
DEGERSHEIM, GAIS, HERISAU,
HORN, RORSCHACH,
REBSTEIN, THUSIS, UZWIL

ELEKTROTECHNISCHE UNTERNEHMUNGEN
NEUGASSE 25
ST. GALLEN



1. Samstag

2. Sonntag

3. Montag

4. Dienstag

5. Mittwoch

6. Donnerstag

7. Freitag

8. Samstag

9. Sonntag

10. Montag

11. Dienstag

12. Mittwoch

13. Donnerstag

14. Freitag

15. Samstag

16. Sonntag

17. Montag

18. Dienstag

19. Mittwoch

20. Donnerstag

21. Freitag

22. Samstag

23. Sonntag

24. Montag

25. Dienstag

26. Mittwoch

27. Donnerstag

28. Freitag

29. Samstag

30. Sonntag

HUG & CIE.

VORMALS GEBRÜDER HUG & CIE.

ST. GALLEN

Zum Schweizer Musikhaus
Marktgasse / Spitalgasse



flügel / Pianos

Grosses Lager
Nur Marken erster Provenienz
Hauptvertreter der besten
Schweizermarken

Harmoniums

Kaestner-Autopianos

Der Nichtkundige kann sofort
Klavier spielen

Reproduktions-Piano „Mignon“

Natürliche Wiedergabe des Klavierspiels
grosser Meister
Wird bereitwilligst vorgespielt
Ohne Kaufzwang

Grosses Musikalien-Lager

wöchentlich ergänzt durch Novitäten

Grosses und reichhaltiges Instrumenten-Lager

Eigene Reparaturwerkstätte für Pianos,
Streich-, Holz- und Blechinstrumente

Alleinvertretung des echt englischen

Grammophon „His Master's Voice“

Die naturgetreue Wiedergabe der menschlichen Stimme. Prachtvolle Orchester-Aufnahmen; grosses Plattenlager, darunter die weltberühmten Caruso-Aufnahmen.

Eva, heute die beste Kundin.

Die neue Stellung, die sich die Frau in der Welt erobert hat, macht sich auch in Handel und Wandel außerordentlich bemerkbar. Die Frauen, die jetzt nicht mehr auf das spärliche Taschengeld der Eltern oder Ehemänner angewiesen sind, sondern selbst stattliche Summen verdienen, können auch mehr für sich ausgeben und die Folge davon ist ein erstaunlicher Aufschwung jener Industrien, die mit den weiblichen Bedürfnissen zusammenhängen. Für England ist kürzlich eine Handelsstatistik unter diesem Gesichtspunkt aufgestellt worden, und ihre Ergebnisse dürften auch für alle anderen Länder Geltung besitzen. So sind in Großbritannien während der letzten fünf Jahre 3000 neue Konfektionsgeschäfte gegründet worden, die sich zum allergrößten Teil mit dem Verkauf weiblicher Kleidung beschäftigen. Im Jahre 1924 betrug das neue Kapital, das in diesem Handelszweig angelegt wurde, 75 Millionen Franken; in diesem Jahre ist es auf 250 Millionen Franken gestiegen. Ein Siebentel der englischen Arbeiterschaft ist heute mit der Verfertigung von Kleidern beschäftigt und die Herrenschneider sind darin sehr in der Minderzahl. Diese Ausdehnung des Konfektionsgeschäftes mag merkwürdig erscheinen, wenn man bedenkt, daß die Frauen heute weniger anziehen, als je zuvor, aber dafür kaufen sie sehr viel mehr Sachen und wählen teurere Toiletten. Daß die Frau in unseren Tagen über einen so großen Geldbeutel verfügt kommt auch daher, daß sie von der Arbeitslosigkeit nicht in dem Umfang betroffen wird, wie der Mann. Eva ist so die beste Kundin geworden, und aus diesem Grunde haben manche Industrien einen besonders großen und raschen Aufschwung genommen, so die Kunstseidenindustrie, die fabelhafte Fortschritte in den letzten Jahren gemacht, so der Schuhhandel, der im weiblichen Luxus Schuh eine Quelle großer Verdienste gefunden hat, und ähnlich ist es mit

den immer steigenden Aufwendungen, die für Puder, Schminke, Schönheitsmittel aller Art gemacht werden, mit der Entwicklung der Schönheitsfalons usw. Die gewaltige Ausdehnung der Zigarettenindustrie ist ebenfalls zum großen Teil dem Rauchbedürfnis der Frauen zuzuschreiben, die bald ebensoviele Geld wie die Männer für ihren „Glimmfengel“ ausgeben werden. Was die Unterwäsche anbetrifft, so hat sich die englische Industrie auf diesem Gebiete von 1907 bis 1924 verzehnfacht. Der Pelzhandel ist um das Vierfache größer geworden, und sogar die Strohhutindustrie, die doch unter der Abkehr der Männer vom Strohhut so viel zu leiden hat, erhielt in den Frauen so zahlkräftige Kundinnen, daß der Verlust mehr als ausgeglichen wurde und die Umsatzziffern sich fast verdreifacht haben. W.

Sprüche der Lebenserfahrung.

Viele Leute gehen nur in Gesellschaft, weil sie es mit sich selbst nicht aushalten!

Es ist immer besser, wenn einem der Verstand stille steht, als wenn er einem mit einer Dummheit davon läuft!

Das „Glück“

In Gold und glänzendem Geschmeide,
In Freudentaumel, Samt und Seide,
In Hofstaat, Ehre, Brunkpalästen,
In Trinkgelagen, Jubelfesten
Da sucht der Menschen Schwarm das Glück
Und kehrt enttäuscht zuletzt zurück
Und klagt: wie doch das Leben schwer,
Bis er entdeckt die alte Lehr:
Das Glück trägt ein bescheiden Kleid
Von Arbeit und Zufriedenheit. Carlos v. Tschudi.

FENSTER-FABRIK JEAN SEEGER

ST. GALLEN / TEUFENERSTRASSE 118

TELEPHON-NUMMER 179

● FENSTER

in allen Ausführungen und Holzarten

● VERGLASUNGEN

in allen Glassorten, für innere und äussere Arbeiten

● SCHIEBFENSTER

zum Aufwärts- und Abwärtsstossen nach eigenen Patenten

Grosse Holz- und Glasvorräte. Feine Referenzen.